

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 229.

Hermannstädter Zeitung

107. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moese, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Friedenslänge.

Die Jahreszeit ist vorgerückt, der Herbst hat unter Auspicien begonnen, welche einen langen, harten Winter vorhersehen lassen, und zu den mancherlei Umständen, welche bisher die Austragung feuergefährlicher internationaler Streitfragen durch die Waffen verhindert haben, wie der unerschütterliche Bestand der Friedensallianz, die Furcht vor dem Sprunge in's Ungewisse eines mit den Waffenmordmitteln und Millionenheeren zu führenden Krieges, tritt nun auch der abkühlende Schatten, den der bevorstehende Winter vorauswirft. Zwar die europäische Lage bleibt nach wie vor eine gespannte, nach wie vor muß der Dreiländ scharfe Wacht an den Vogesen und an der unteren Donau halten, noch wie vor müssen die Anstrengungen fortgesetzt werden, um die Armeen, welche den Frieden schützen, kriegsbereit zu halten; allein trotzdem darf ein momentanes Nachlassen der Spannung konstatiert werden, welche die Nerven der europäischen Völkervereinigung bis zum Krankhaften peinigte.

Ein Theil der russischen Truppen, welche zu den Manövern im Weichselgebiete concentrirt waren, hat, wie aus Warschau gemeldet wird, begonnen, sich in die Winterquartiere zurückzuziehen, und mit ihnen zieht sich auch der Kriegsgott zurück, um ein Winterschlafchen zu machen. Dem Frieden ist neuerdings eine Spanne Zeit gegönnt, frei zu atmen und sich zu kräftigen, und damit erscheint die Möglichkeit einer ansehnlichen Verlängerung des herrschenden, in Ermangelung einer unbewölkten Friedenssonne immerhin noch erträglichen Friedenszwielichtes gegeben.

Diese Auffassung der europäischen Lage spiegelt sich in den jüngsten Rundgebungen des deutschen Reichskanzlers, des französischen Ministers des Aeußeren und des Staatsministers Bötticher wider. Herr von Caprivi hat auf dem Commerce der ehemaligen Angehörigen des 78. Infanterie-Regiments in Osnabrück einen Toast auf den deutschen Kaiser ausgebracht, in welchem er sagte, das Dichten und Trachten des Kaisers sei auf das Wohl des Landes und auf Erhaltung des Friedens gerichtet, und erklärt, gegenwärtig sei nicht der geringste Grund vorhanden, an der Erhaltung des Friedens zu zweifeln, zumal keine Wolke den politischen Horizont trübe. Herr Ribot seinerseits ergriff anlässlich der Enthüllung des Faidherbe-Denkmal in Bapaume die Gelegenheit, in einer Rede darauf hinzuweisen, daß die neue Situation, welche durch den Besuch der französischen Flotte in Kronstadt, England, Dänemark und Norwegen entstanden, eine Situation sei, in welcher sich Frankreich neuerdings als politischer Machtfaktor fühlen lernte, was durchaus noch nicht bedeute, daß man deshalb eine neue politische Richtung einzuschlagen bemüht sei. Frankreich werde vielmehr jetzt, wo es den Frieden mit so viel Würde wahren könne, sich nicht dem aussetzen, ihn zu gefährden. Frankreich, welches das Bewußtsein seiner Kraft und das Vertrauen in die Zukunft habe, werde fortfahren, Klugheit und Kaltblütigkeit zu beweisen. Staatsminister Bötticher bekräftigte die Versicherungen der erwähnten Staatsmänner in einem zu Renscheid gehaltenen Trintgespräch mit der Erklärung, der Friede sei noch nie so verbürgt gewesen, wie gegenwärtig.

Die drei Reden, sowohl die des deutschen Reichskanzlers und des Staatsministers, als die des französischen Ministers des Aeußeren, sind vollaus geeignet, die Zuversicht in die Erhaltung des Friedens für die nächste Zukunft zu befestigen. Bis zum nächsten Frühjahr wird die Welt

schwerlich durch eine unangenehme Ueberraschung aus ihrem Friedensschlafe geweckt werden. Was dann kommt, ist allerdings ungewiß. Es kann der Frühlingsturm sehr leicht ein Kriegsgewitter entfesseln; es kann aber auch etwas Anderes kommen; diese Erkenntnis kann an der Seine, wie an der Nemo siegen, daß Nichts, nicht einmal die Wiedererwerbung von Elsaß-Lothringen, noch Bulgarien und der Bosphorus den Einsatz eines modernen Krieges aufzuwiegen vermögen. Es kann auch noch manches Andere vorgehen, um die gallische und panslawische Luft, an den Hüttern des europäischen Friedens das Mütchen zu kühlen, wohlthätig einzudämmen. Ein halbes Jahr liegt vor uns, in welchem große diplomatische Arbeit zur nachhaltigen Sicherung des Friedens durch Erhöhung seiner Bürgschaften geleistet werden kann. Vorläufig ist die Gefahr einer unvorhergesehenen Explosion gebannt; der Kriegsgott zieht sich in's Winterquartier zurück.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. October.

Wie die „Bud. Corr.“ meldet, liege keine Veranlassung vor, die neuerdings aufgetauchte Frage der Thronfolgeordnung zu erörtern. Die Meldung des „B. Hir.“, daß irgend eine allerhöchste Verfügung in Aussicht stehe, namentlich aber, daß Erzherzog Karl Ludwig als Thronfolger zu abdizieren beabsichtige, entbehre jeder tatsächlichen Grundlage. „Nemzet“ bespricht die Großwardeiner Rede Koloman Tisza's an leitender Stelle und sagt:

Tisza's puritanisches Vorgehen beweist nicht nur seine rhetorische, sondern auch die Größe seiner staatsmännischen Weisheit; allen Pfirschen ausweichend, bios auf die Richtigstellung der böswilligen Verordnungen vergangener Dinge sich beschränkend, die persönlichen Motive seiner eigenen Thätigkeit einfach vortragend, erzielte er den wahrhaftigsten Erfolg der Rhetorik. Er bewies, daß Niemand den ungarischen Charakter besser kenne, daß selbst die schillerndste äußere Form, der leidenschaftlichste Ausdruck nicht so tief in das Herz dieser Nation bringe, wie die ungeheuerliche Erzählung der Wahrheit; daß die ungarischen Wahlbürger weit gereifter, weit ernster seien, als daß nicht die über ernste Angelegenheiten gesprochenen überlegten ernstesten Worte größere Wirkung auf sie üben sollten, als die glänzendsten Wendungen der Rhetorik; daß es ihnen nicht werther sein sollte, von ihrem Abgeordneten auf einen erhabenen Gesichtspunkt emporgetragen zu werden, als wenn Jener in die künstlich erregten Wellen der Aufregung hinabsteigen, dieselben noch mehr anzupfeifen sucht.

Andershalb Jahre sind verstrichen, seitdem Koloman Tisza seiner Stellung entlagt hat, in welcher er fünfzehn Jahre lang Ungarns Regierung geleitet. Nicht nur einig der Historiker, sondern Jedermann, dessen Herz die Fortschritte in der Entwicklung unjeres Vaterlandes liebevoll durchschlägt, schuldet ihm Dank für den unabweislichen Nachweis, daß in Selbsttäuschung befangen seien Diejenigen, welche verbreiteten und verbreiten, daß sein Rücktritt durch die aus dem Parlament auf die Straße getragenen Angriffe verursacht oder beschleunigt worden sei; für die Erklärung, welche die wirklichen Motive seiner Demission in nicht mißzuverstehender Weise klarlegt.

Daß er im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit gegenüber der Nation die Zügel der Regierung demjenigen Manne übergab, der sie seither in Händen hat; daß er heute mit Stolz auf diese That blickt, daß ist der glänzendste Beweis dessen, wie sehr Graf Szapary den hohen Erwartungen entsprochen hat, die sein Vorgänger an seine Thätigkeit geknüpft; dies muß selbst verblüfften Widersachern die Anerkennung dessen abzwängen, daß der einstige Führer seinen in Jahrzehnte langem Zusammenwirken erprobten Mitarbeiter ohne jeden Vorbehalt und mit größter Be-

ruhigung der Krone zum Nachfolger für die schwierige, aber ruhmvolle Verantwortlichkeit des Minister-Präsidenten empfahl; und er empfahl ihn der liberalen Partei als Führer, mit der Erklärung, daß er selbst die Aufgabe seines Wirkens darin finden werde, als getreuer Kämpfer dem Führer in dem Eroberungszuge zum Heile des Vaterlandes zu folgen.

In dem Urtheile, welches Tisza über die Obstruktion spricht, gibt er ein unvergleichliches Beispiel des in schweren Kämpfen gestählten Charakters, der unter der ungeheuren, lange Jahre hindurch getragenen Last der Verantwortlichkeit erstarbten Selbsterkenntnis. Er vertraut auf die Wähler, daß dieselben bei den nächsten Wahlen dem Mißbrauch entsprechend das wieder die feste Säule der Constitution, wider den Parlamentarismus verübte Attentat heimzahlen werden. Zum Schluß seiner Rede erhebt er nochmals sein warnendes Wort und in scharfer Beleuchtung erscheint völlig plastisch die Gefahr, welche dem Parlamentarismus droht, wenn eine thianöse Minorität gewaltthätig ihren eigenen Willen geltend machen und so den Glauben an Parlament und Regierung, das Vertrauen in die Consolidirtheit unjerer staatlichen Verhältnisse erschüttern will. Deshalb erklärt er es für seine heiligste Ueberzeugung, daß Jedermann und ohne Unterschied der Partei die Pflicht habe, diese Gefahr von dem Vaterlande abzuwenden.

Was Koloman Tisza spricht, so leise und bescheiden es auch vorgetragen sein mag, die ganze Nation versteht es und die verborgenen Seiten im Herzen des Ungarns beginnen zu klingen. Ungarn versteht das Glück zu schätzen, daß es unter seinen Söhnen nach Franz Deak abermals einen Staatsmann besitzt, der, nachdem er die Dornenkrone in höchsten Stellungen erfüllter Pflicht vom Haupte nehmen konnte, vom Dienste der öffentlichen Sache sich nicht zurückzieht, sondern gestählt durch das reinigende Feuer der Erfahrung, die persönliche Ambition besitzend, die Nachfolger unterstützt, welche mit frischer Kraft das Ruden ergreifen, das Schiff nach demselben sicheren Port leiten, welchen ihr Vorgänger der Nation einst als Lohn für hundertjährige leidensvolle Kämpfe angewiesen hat.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Für die Grenzwaache werden unmittelbar an der Grenze kasernenartige Häuser erbaut, womit entweder eine Verstärkung der Grenzwaache bezweckt wird oder es sollen in denselben die vorzugsweise activen Truppen unauffällig untergebracht werden.

Die „Hamburger Nachrichten“ besprechen die Vorgänge bei der Entlassung Bismarck's und sagen, daß die Haltbarkeit der verfassungsmäßigen Stellung des Reichskanzlers durch die Zwischenschaltungen beieinträchtigt wurde, welche von privater, militärischer und collegialer Seite, sowie von den Führern der conservativen Fraction und von höherer Stelle stattgefunden haben. Am wirksamsten waren die Beziehungen, welche die Kollegen unter Umgehung des Kanzlers und unter Verstärkung seiner Politik, sowie unter Benützung des amtlichen Zutritts an höchster Stelle erlangten.

Die Hausdurchsuchungen bei den Welfenvereinen dauern fort, bleiben aber bisher ziemlich resultatlos. Die Vereine wurden nur aufgelöst, weil sie untereinander Verbindungen hatten, was politischen Vereinen verboten ist.

Boulanger erklärt in seinem politischen Testament, er wolle mit Frau Bonnemain in der Ewigkeit vereinigt sein. Er vertraue auf die große Zukunft Frankreichs und zweifele nicht an dem Erfolge seiner Partei.

Die ehemalige Patriotenliga und das ehemalige boulangistische Revisionscomité werden sich durch Deputationen bei der Reichstagsfeier Boulanger's vertreten lassen. Einige Journale empfehlen jetzt die Amnestierung Rochefort's und Dillon's, da die von Boulanger bisher drohende Gefahr nicht mehr bestehe. In einem Journalisten erklärte aber Rochefort, die Amnestie nicht anzunehmen, weil er sie als eine ihm gelegte Falle betrachten müßte, da man bei der ersten Gelegenheit ihn gewiß wieder verhaften würde.

Feuilleton.

Die Familie Duöppel.

Von Ernst Lenbach. (1. Fortsetzung.)

Die Frau Lehrerin, die wir in einem recht freundlichen, in den Wald hineingelegten Wirtshäuschen hinter einem wahren Angethüm von Kaffeetopf fanden, erwies sich schon im Aeußeren als das passendste Seitenstück zu ihrem Gatten: eine runde, kleine Dame mit freundlichen Hügen und köstlichen Schalksaugen. Die Erzählung von unserem „Zusammenfallen“ gab den Anlaß zu einem neuen Lauchausbruch, der diesmal im Duett und durch meinen Zutritt bald im Trio erfolgte, — es war eben nicht möglich, von einem solchen anstehenden Vagen frei zu bleiben.

Ich stellte mich nun endlich geziemendermaßen vor. „Ach ja,“ meinte der Alte, „Sie müssen nun aber auch meinen Namen erfahren. Ich heiße Duöppel. — Ja, sehen Sie, der Name überrascht Sie, nicht wahr? 's ist ein merkwürdiger Name. Schön ist er nicht, aber ich habe ihn jetzt schon so lange, daß wir uns aneinander gewöhnt haben. Meine liebe Frau kann ihn noch nicht recht leiden; sie sagt lieber „Duöps“. „Aber Duöps,“ bemerkte die Gattin, „der Herr ist hungrig und durstig; er will sich etwas bestellen. Du kannst ja hernach erzählen, während ich an den Soden für unsren Jungen stricke.“ Nun erhob sich ein kleiner freundschaftlicher Wisst der Beiden, da mir jeder eine besonders zuträgliche Gertrichung empfehlen wollte. Schließlich einten sie sich dahin, daß Herr Duöppel das Getränk und Frau Duöppel die Speisen — Gertrichungen mit Schinken — für mich auswählte, und ich fand, daß sie beide vortreffliche Berather seien.

Dann saßen wir beisammen und plauderten, und es ließ sich sehr gut mit ihnen plaudern, über Jugendberziehung, über die Volkstanz und Jollsfagen der Gegend, über die schönsten Partien des Waldes erhielt ich eine Fülle herrlicher Weisheit, Alles bescheiden und mit köstlichem Humor vor-

getragen. Dazu aßen und tranken sie weiblich, der alte Duöppel rauchte seine Wald- und Wiesen-Pfeife, verschmählte aber auch eine meiner Zimporitiken nicht. Ihr Leibthema aber, von dem sie gar nicht müde wurden, war „ihr Junge“. Ich erfuhr, daß der „Junge“ nun seit neun Semestern auf der Universität Philologie studire, — „das heißt,“ erläuterte Vater Duöppel, „die ersten drei Semester war er eigentlich Hauslehrer, um sich das Geld für drei Semester Studium zu sparen, in Bonn hat er dann zugleich sein Jahr gedient, und jetzt ist er wieder seit drei Semestern Hauslehrer beim Grafen Sartern auf Wollenburg. Nächsten Herbst macht er sein Examen und dann wird er ein Herr Doctor Duöppel. Darauf freut sich meine Frau schon seit zwanzig Jahren.“ „Das heißt,“ meinte Frau Duöppel, „du freust dich darauf, lieber Duöps.“ Und dann lachten sie Beide selig. Es war klar, daß sie sich Beide unbändig auf das Ereigniß freuten, am meisten aber freute sich jedes über die Freude des Anderen. Es wäre grausam gewesen, diese Seligkeit durch den leisesten Ausdruck des Zweifels am Erfolge eines so lüdenhaften Studienganges zu trüben.

Ich müßte die Nacht durch sprechen, wollte ich Alles aufzählen, was diesen Weiden alten Lebenskünstlern Stoff zur Erweiterung gab. Es fiel kein Käser in den Kaffee und keine Raupe troch über den Tisch, ohne daß die Weiden sich über den Zwischenfall ergötzen und sich und mir nachwießen, welche Weisheit der Gotteschöpfung sich auch in diesen kleinen Wesen offenbare. „Liebe Frau,“ sagte Herr Duöppel plötzlich, indem er ein altergraues Portemonnaie hervorzog und den Inhalt höchst unbesangenen nachzählte, „leht könnten wir gerade noch ein zweites Fläschchen von dem Johannisbeerwein trinken, aber es fehlen zwanzig Pfennige.“

Ich bin schon von allerlei Lenten angechnorrt worden und habe jetzt das Abfahrenlassen so ziemlich heraus, aber hier, dieser Naivität gegenüber war für mich die einzige Verlegenheit, wie ich mich zur Befreiung der zwanzig Pfennige oder vielmehr der Flasche bereit erklären sollte. Frau Duöppel aber löste auch diese Schwierigkeit: „Der Herr Doctor,“ so unterbrach sie meine verwirrten Auerbietungen, „gibt das Fläschchen zum Besten, und dafür ist er dann hernach in der Stadt unser Gast. Weißt

du, Duöps, wir haben noch fünf Flaschen von dem Mosel, den unser Junge uns neulich schickte, da sehen wir ein Bimlchen an.“ „Zucke,“ lachte Herr Duöppel, „das wird ein lustiger Abend!“ Und es wurde auch ein sehr lustiger Abend; so lustig, daß ich nur bedauern konnte, schon am nächsten Tage den Ort verlassen zu müssen, wo ich ein paar so fröhliche alte Leutchen kennen gelernt.

Wie wir aber an jenem Abend zur Stadt gelangten, das war einfach unbeschreiblich. Mitten auf dem Weg überraschte uns ein Gewitter. Die beiden Alten begrüßten dieses Ereigniß wie etwa zwei ausgelassene Schulkinder, und sie fanden es unendlich ergötlich, daß wir uns unter eine alte halbverfallene Feldhütte vor dem Regen flüchten mußten. Dabei waren sie aber zärtlich für einander und mehr noch für mich besorgt, „ob ich auch keine nassen Füße bekommen“, und dann freuten sie sich wieder recht herzlich, wie schön nach diesem Abenteuer uns die Bowle schmecken würde. Schließlich, als nach dem schwersten Regenschauer das Tröpfeln gar nicht nachließ, nahmen Herr Duöppel und ich eine breite Holzplanke von der Hütte weg. „Ich schide sie morgen“, sagte er, „dem Besizer wieder hinüber, er wohnt dicht bei uns und nimmt mir so etwas nicht übel!“ — und indem wir diese Planke auf unsren hineingelegten Stöden balancirten, wandelten wir, Frau Duöppel in der Mitte, unter dem hölzernen Schirmdach triumphirend dem Palazzo Duöppel zu, der glücklicherweise ziemlich am äußersten Saume des Städtchens lag.

Im Früh-Herbst lernte ich dann bei einem Hochzeitsfeste, das ich — hauptsächlich in meiner Eigenschaft als Dichter und Regisseur des Festspiels — auf Schloß Wollenburg bewohnte, auch den „Jungen“ kennen. Es war ein feiner, hübscher Bruder Studio von freiem, einnehmendem Wesen und voll rührender Verehrung für seine Eltern; übrigens zeigte sich aber auch bei ihm durchaus deutlich jene Leichtigkeit der Lebensauffassung, welche er von ihnen ererbt hatte. Als ich ihm von der Vorfreude der beiden Alten auf seine Examenserfolge erzählte, leuchte er doch leise und meinte: „Ja, wie ich da durchkomme, darauf bin ich selbst neugierig! — Wissen Sie,“ fuhr er dann fort, „mir wäre es ja nicht das Schwerste, wenn ich durchfalle.“ „Ja,“ fragte ich, „was wollen Sie dann anfangen?“ Da

Vertical text on the left margin containing various advertisements and notices, including 'Pilsener', 'Sonne mit', and 'Abvocaten'.

Seine Majestät in Böhmen.

Prag, 1. October. Seine Majestät ist um 5 Uhr 20 Minuten Morgens nach Reichenberg abgereist. Der Bahnhof war glänzend decorirt. Auf dem Bahnhofe hatte sich der Polizeidirector, der Verwaltungsrath der Nordbahn mit dem Präsidenten Dr. Schmeykal eingefunden. Der Statthalter stellte eine Anzahl Mitglieder des Verwaltungsrathes vor. Schmeykal richtete eine Ansprache an den Kaiser, worauf Se. Majestät erwiderte. Der Hofzug wurde von Hofrath Claudy geführt.

Reichenberg, 1. October. Großartige Vorbereitungen zum Empfang Se. Majestät sind im Gange. Im Bahnhofe ist ein prachtvolles Kaiserzelt aufgestellt. Weidertseits des Bahnhofes befinden sich gewaltige Mastbäume mit Fahnen geschmückt. Auf der Straße zur Stadt ist eine großartige Triumpheinfahrt im Hochrenaissance-Style errichtet. Das Schloß Lam Neuhäbter Platzes steht ein 28 Meter hoher Obelisk. Das Schloß Lam Neuhäbter Platzes steht ein 28 Meter hoher Obelisk. Das Schloß Lam Neuhäbter Platzes steht ein 28 Meter hoher Obelisk.

Die Fahrt des Kaisers von Prag hieher glich einem förmlichen Triumphzuge. Ueberall längs der Bahnstrecke standen Tausende in festlichen Gewändern, jede Haltestelle, jede zu passierende Station wurde von weiteren Tausenden in malerischer Volkstracht dicht besetzt. Der Kaiser ertheilte am den Befehl, langsam zu fahren und stand ununterbrochen aufrecht am Fenster des Salonwagens, für die begeisterten Jubelrufe der Volksmassen durch unaufhörliches Salutiren, freundliches Kopfnicken und Vereignen dankend. In Bistritz harrten auf dem Bahnhofe der Bürgermeister und die Stadtvertretung von Melnik, die Gemeindevorstellungen, Vereine und die Schuljugend der Umgebung. Brauende Willkommensrufe erschütterten die Luft bei Ankunft des Hofzuges, die Volkshymne erklang, auf den umliegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer.

Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer.

Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer.

Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer. Der Hofzug hielt viermal in liegenden Hügeln flammten Höhenfeuer.

Das Subentstüd bei Rosenthal.

Wien, 1. October. Aus Reichenberg ist der „N. fr. Pr.“ heute Vormittags folgendes Telegramm zugekommen: „Heute Nacht wurde versucht, eine Brücke bei Rosenthal mittelst zweier Bomben zu sprengen; der Versuch ist mißglückt.“

„Und antwortete er: „Ach daran habe ich noch gar nicht gedacht.“ Und dazu lachte der Mensch! Ich mußte unwillkürlich an das vernünftige Gesicht denken, mit dem sein Vater einen Kaiser betrachtete der in dem Weingasse herumruderte. — Ubrigens, was ich nicht vergessen darf: in der Erfüllung seiner Dienstpflichten war der junge Duppel offenbar eben so eifrig und getreu wie der alte. Eine starke erzieherische, nicht bloß lehrerische aber hingem mit wahrhafter Fürsichtigkeit an ihm, und in seine ganze aristokratische Umgebung fand er sich auf's Beste. Die Sarterens sind wirklich vornehme Leute, echter Adel, bei denen der Erzieher ihrer Kinder seinen Platz nicht unter dem „höheren Gesinde“, sondern in der Familie findet — wenn er sich dazu schickt; und der junge Duppel schickte sich trotz seines Namens — sein Vornamen war schon seiner; er hieß Alfred, wie viele Leute da unten — dazu, leiblich und geistig. Er war ein gewandter Reiter, ein sicherer Schütze, beim Festspiel meine beste Stütze und Hoffnung, und danach immer tactvoll und im point d'honneur unbedingt zuverlässig; und danach verheiratete jüngere Bruder des Familienhauptes, hielt große Stücke auf ihn und unterrichtete ihn väterlich in allen freien Künsten die er auf seinen weiten Reisen — ihr wißt, der Graf Sarteren-Kautthal ist so ein Globetrotter, aber von der besten Sorte — als gut und nützlich erkannt.

Nur eines war mir unklar: wie nämlich dieser lebenslustige junge Duppel — im Schlosse hieß man ihn übrigens nach hergebrachter Sitte stets einach „Herr Professor“ — sich jemals als „Candidat des höheren Schulamtes“ ausnehmen würde. Freilich schien mir auch die Aussicht sehr gering, daß er jemals diese Würde erlangen könnte. Denn auch so mein Erkaunen, als ich so gegen Anfang December jenes Jahres zufällig hörte, daß sich dieser unternehmende Jüngling vorläufig zum Oberlehrer-Examen gemeldet habe und in zwei Wochen „hineinsteigen“ werde! Der Zufall wollte, daß ich etwa vierzehn Tage später auf meiner Reise nach Holland eben in jenem Städtchen den Zug verpaßte. (Schluß folgt.)

„Versuch ist mißglückt.“ Gleichzeitig wurde aus Prag nach Wien gemeldet, daß das heutige Abendblatt der „Politik“ folgende Nachricht aus Reichenberg enthielt: „Heute Nacht wurde die Eisenbahnbrücke bei Rosenthal, über welche der Kaiser fahren sollte, beschädigt.“ Das Prager Blatt bemerkt dazu: „Hier in Prag verbreitete sich das Gerücht, daß auf der Eisenbahnbrücke in der Nähe von Reichenberg kurz vor der Ankunft des Kaisers eine Bombe gefunden, aber rechtzeitig entfernt wurde, ohne Schaden anzurichten.“ Eine ähnliche Meldung bringt der Prager „Flas Norda.“ Eine weitere Depesche aus Reichenberg meldet: „Heute Nacht vollzog sich in der Nähe Reichenbergs ein Subentstüd, das, wie sojort gesagt werden soll, nichts mit politischen Dingen zu thun hat, sondern sich nach eingehenden Anst und Stelle gemachten Erhebungen als ein abscheulicher Act der Bosheit herausstellte, der auf den heutigen Festtag seinen Schatten werfen sollte. Derselbe ereignete sich unmittelbar vor der ersten Station vor Reichenberg, Rosenthal. Etwa hundert Schritt vor dem Stationsgebäude Rosenthal ist ein Dammburcksch. Unter der kleinen Brücke desselben Rosenthal ist eine Straße von Rosenthal nach dem Dorfe Hanniden. Dieser Straße eine Straße von Rosenthal nach dem Dorfe Hanniden. Dieser Straße eine Straße von Rosenthal nach dem Dorfe Hanniden.

Unter diesen war der Stationsvorstand von Rosenthal herbeigeführt. Er war bei dem Fabrikanten in Rosenthal gewesen, als er die erste Detonation hörte. Die Explosion hatte keinen großen Schaden angerichtet; rechts und links waren im Damme unter der Brücke Quaden herausgerissen, und links waren im Damme unter der Brücke Quaden herausgerissen, und links waren im Damme unter der Brücke Quaden herausgerissen.

Man stützte mit einem Eisenpfosten den einen Damme und den anderen durch eine kleine Eisenmauer. Hierauf verständigte der Vorstand die Bahndirection der Südnorddeutschen Verbindungsbahn und das Gendarmereicommando. Um halb 1 Uhr waren Gendarmereioberst Turr, Rittmeister Kielinger, Bürgermeister Schüder und Bezirkshauptmann Schögl auf dem Orte des Thatsaches. Sie konnten nur die That feststellen, aber keine Spur des Thäters finden. Man erkannte, daß der Thäter nicht Zeit genug hatte, die Bomben, die mit Nitroglycerin gefüllt waren, tief genug in den Wasserleitungsschlauch zu legen. Hätte er dies gekonnt oder hätte er die Bomben in die höherliegenden Schläuche gebracht, die Brücke hätte in Trümmer gehen müssen.

Die Annahme, daß der Thäter sehr rasch sein Schandstück verübte, ist umso gerechtfertigter, als gestern 9 1/2 Uhr Abends eine genaue Visitation der ganzen Bahn, also auch des Dammes erfolgte. Ein verlässlicher Beamter untersuchte auch den Durchsch mit Lampen zu dieser Zeit und an der Stelle, wo später die Detonation erfolgte. Die Dorfwehner sagen, daß sie glauben, der Thäter sei derselbe, der am Johannaestage die Johannes-Statue in Reichenberg in die Luft sprengen und am Marienstage daselbe mit der Marienkapelle bei Wasserhof thun wollte. Sein Motiv war Rache und die Lust, den Reichenbergern eine Freude zu verderben. Der Durchsch — es ist der zweite vom Reichenberger Bahnhofe — ist heute natürlich von vielen Leuten umstellt. Zwei Gendarmereiposten stehen vor ihm. Einer von ihnen trägt eine Tafel, in der die Bombensplitter aufbewahrt sind.

Rosenthal ist einer der vielen Fabriksvororte, welche Reichenberg rings umgeben und sich unmittelbar an die Stadt anschließen. Es liegt in der nächsten Nähe des Bahnhofes und der Straße, welche von Reichenberg nach dem etwa eine Stunde entfernten Wasserdorf führt. Der Vorfall in Rosenthal wurde nach beendigter Untersuchung nach Prag telegraphirt. Die Depesche traf nicht mehr den Statthalter an, der bereits mit dem Kaiser zum Bahnhofe gefahren war, wurde daher nachgeschickt und erreichte den Hofzug in Turnau. Da die Depesche hinzufügte, daß alle Vorichtsmaßregeln getroffen worden, die Explosion belanglos und offenbar ein von gewisser ruckloser Seite inscenirtes Subentstüd sei, um den Kaiserbesuch in Reichenberg zu vereiteln, wurde die Fahrt fortgesetzt.

Der Kaiser hat in vornehmster Weise das Subentstüd in Rosenthal während seines Reichenberger Aufenthaltes ignorirt; keiner der von ihm in Reichenberg durch eine Ansprache ausgezeichneten Persönlichkeiten gegenüber erwähnte er des Vorfalles mit einem Worte. Er war für Alle von größter Ermuthigung und in offenbar heiterer Stimmung. Auch der Statthalter betrachtete den Vorfall als völlig ungeschähen und sprach von demselben mit Niemandem. Die Details der Erhebungen, die man nachts selbst über die garrliche Sache pflog, wurden so spät nach Prag mitgetheilt, daß sie im Hofzuge erst während der Fahrt, und zwar in Turnau, bekannt wurden.

Als der Kaiser nach dem Erwachen von dem Vorfalle in einem ersten, nur allgemein abgefaßten Telegramme verständigt wurde, sagte er sofort, ohne irgendwie zu zögern: „Wir fahren, und wenn es nöthig sein sollte, steigen wir vor der Brücke aus und passieren ein Stück Weges zu Fuß.“ Berlin, 1. October. Die „Politik“ schreibt über den Zwischenfall bei Rosenthal: Niemand wird der deutschen Bevölkerung in Reichenberg zumuthen, daß sie sich zu einem Attentat auf Se. Majestät herbeilassen würde; es müssen also ganz unbekannte Factoren daran mitgewirkt haben.

Stimmen aus dem Publicum.

Blätliche Redaction! Schon seit lange haben wir es als Pflicht und Bedürfnis empfunden, Ihnen für Ihre menschenfreundliche Bereitwilligkeit, mit der Sie die Spalten Ihres Blattes geöffnet und dieses zum Sammelkasten für unsere Abgebrannten gemacht, den wärmsten Dank zu sagen. Die Ursache des verspäteten Ausdruckes unserer Empfindungen ist die Thatfache, daß bis in verhältnißmäßig neuerer Zeit noch einzelne Gaben einfließen und da wir gleichzeitigen mit dem Ihnen schuldigen Dank die Bitte aussprechen wollten, uns zu gestatten, Allen, denen wir uns für verpflichtet halten, unsere Gefühle zu übermitteln, so konnte beides nicht geschehen, bevor wir die Sammlungen nicht als endgiltig geschlossen betrachten durften. Dieses ist nun, wie wir glauben, der Fall und da bitten wir zunächst Sie den schuldigen Dank in Empfang zu nehmen, dann aber auch die Kundgebung derselben nach allen Richtungen hin ermöglichen zu wollen, wo uns werththätige Unterstützung zu Theil geworden:

- a) Dem hohen Corpscommando in Bosnien, hochweldes die im dritten Dienstjahre stehenden Söhne der Abgebrannten zwei volle Monate vor Ablauf ihrer Dienstpflicht heimkehren ließ, ebenso dem Corpscommando in Hermannstadt, welches alsbald nach dem Brande durch Ertheilung eines längeren Urlaubes den Eltern die rüftigen Arbeitskräfte zur Verfügung stellte. b) Dem löblichen Fortinspectorate und Fortamt in Hermannstadt, welche bei dem hohen k. ungarischen Ministerium durch ihre mittellose

Theilnahme am Unglück der Gemeinde zu erwirken wußten, daß den Beschädigten so schnell als möglich das nöthige Bauholz bewilligt und ansgewiesen wurde. Es thut so wohl und erfüllt das Volk mit Vertrauen, wenn es in den Beamten nicht nur gehorsame Organe der Regierung, sondern ebenso und nicht minder seine Freunde und Stützen sehen kann. c) Den löblichen Comitatsbehörden, welche die Sammlung von Mitteln wegen eingeleitet.

d) Den freundlichen Spendern aus Nah und Fern, welche im Wege der Zeitung oder durch unmittelbare Zufendung an das Pfarr- und Ortsamt ihre Beträge an uns gelangen ließen. Durch das „Siebenbürgische, Deutsche Tageblatt“ 578 fl. 83 kr. An das Pfarramt: Josef Gull 20 fl., R. R. 10 fl., R. B. 5 fl., Niedereibisch 9 fl. 40 kr., G. R. 1 fl., Dr. E. R. 1 fl., G. F. 1 fl. 44 kr., Sajtos 50 kr., Szelistye 41 fl. 60 kr. Kirchengasse von Reußen 5 fl.

An das Ortsamt: 148 fl. von Neppendorf, 20 fl. A. Rieger, 20 fl. Reibitz, 5 fl. G. Conradt, 3 fl. Pfarrrer J. Soredt. — Der Neuhäbter Bezirk 6 fl. 20 kr., der Selsitzer Bezirk 3 fl. 56 kr., der Neuhäbter Bezirk 19 fl. 72 kr., der Leischkircher 2 fl. 62 kr., der Mühlbacher Magistrat 24 fl. 15 kr., die Gemeinde Heltau 50 fl., die Gemeinde Hammerdorf 27 fl. 50 kr., die Gemeinde Reußen 5 fl., die Gemeinde Thalheim 5 fl., die Gemeinde Kastenzholz 10 fl., die Gemeinde Nischelsberg 12 fl. 15 kr., die Gemeinde Selsitz 3 fl. 22 kr., Burgberg 5 fl. 90 kr., Bendorf 1 fl. 30 kr., 60 kr., Szibiel 3 fl. 22 kr., Großpold 11 fl., Algen 1 fl. 80 kr., Melitta Langendorf 17 fl. 22 kr., Gesamtsumme 1179 fl. 53 kr. 4 fl., Stadt Hermannstadt 91 fl. Gesamtsumme 1179 fl. 53 kr. Wir können es nicht unterlassen, der Nachbargemeinde Neppendorf noch besonders zu gedenken. Sie hat sich unter Führung ihres wackeren Ortsrichters Bleier als wahre Brudergemeinde bewährt, was uns unendlich gefreut hat. Ebenso sagen wir im Namen unserer römisch-katholischen Bürger Dank der Nachbargemeinde Selsitz, die als vorbildliche Vertreterin tief gerührt hat uns die Gabe der fernem Niedereibisch, die die Erinnerung an das eigene traurige Geschick antrieb, unsere Sorgen zu lindern. Dem Verleger Herrn Krafft, sowie den zahlreichen Abnehmern der Trostesworte sei mein Dank die Versicherung gegeben, daß der eingegangene Betrag gewiß in ihrem Sinne verwendet worden ist. Ebenso auch den nicht genannt sein wollenden Gebern, die das Pfarramt mit der Ausführung ihrer Aufträge betrauten. Die Verteilung geschah durch eine Commission, die aus Mitgliedern des Presbyteriums und Ortsamtes zusammengesetzt war. Es ist in der Gemeinde alles mögliche geschehen, um den Beschädigten die Noth zu lindern. Die fleißigen Hände haben sich willig darbieten, so daß die Abgebrannten selbst geäußert: „mehr können wir nicht verlangen.“ Ja! in Fäden und in Nöthen, da zeigt das Volk sich echt. Wer durch Großau fährt, sieht den Ort durch viele neue Gebäude verjüngt, wir aber, die wir diese vor unseren Augen stehen sehen, empfinden auch mit den Besitzern, wie der Stein reden kann und erzählen von der vielen „Lieb- und Treue, die mit in die Form hinein“ geboten worden ist. Mit den unverkündet wiedergegebenen Worten eines Empfängers der gesammelten Gaben wollen wir schließen: „Ach! es kommt uns so gut,“ sagte er dankerfüllt, wir meinen, er brüchte damit schlicht und wahr gerade das aus, was unsere Wohlthäter beabsichtigten.

Großau, am 2. October 1891. Martin Malmer, Pfarrer. Michael Hoprich, Ortsvorstand. Georg Graef, Rotar.

Local- und Tagesnachrichten.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Das Infanterieregiment Nr. 33 ist einer hohen Auszeichnung theilhaftig geworden. Se. Majestät hat dem Arader Hausregimente ein herrliches Porträt Kaiser Leopold's II. geschenkt, dessen Namen das Regiment befanntlich für einige Zeiten trägt. An dem Rahmen des Bildes ist ein Relief die folgende Inschrift angebracht: „Kaiser und apost. König Franz Josef I. dem k. u. k. Infanterieregiment Nr. 33, Kaiser Leopold II.“ — Das Geschenk des Infanterieregiment Nr. 33, Kaiser Leopold II. — Das Geschenk des Infanterieregiment Nr. 33, Kaiser Leopold II. — Das Geschenk des Infanterieregiment Nr. 33, Kaiser Leopold II.

Bei dem am 1. d. Morgens stattgehabten Empfange der Vereine der katholischen Jugend durch den Papst verlas Präsident Aliata eine lateinische Adresse, welche besagt: So lange die Anstürme der Gottlosen gegen den apostolischen Stuhl fortbauern, so lange werden wir nicht aufhören, seine Rechte zu fordern. Möge Gott die Pläne der Bösen vereiteln, die gestörte sociale Ordnung wieder herstellen und jenen Frieden, welchen Ew. Weisheit in den an das christliche Volk gerichteten Documenten vorgezeichnet haben, zur Geltung bringen. — Der Papst ließ durch Monsignore Wolpini eine Antwort zur Verlesung bringen, in welcher er unter Anderem sagte: „Wir haben der Jugend immer große Vorliebe entgegengebracht, wir haben uns bemüht, ihr tiefes religiöses Gefühl einzujugeln, auch sind wir glücklich, heute zahlreiche Jünglinge hier versammelt zu sehen, die derselbe Glaube, dieselbe Frömmigkeit hieher geführt hat, zu bekommen sind, dem Grabe des heiligen Alois und dem erhabenen Sarge des heiligen Petrus ihre Verehrung darzubringen. Wir bedauern sehr, daß Ihr dem Irrthume nicht Raum gebet, von dem die Epochen, in welcher Ihr lebt, durchdrungen ist, daß Ihr von der Kirche Euch trennt, und daß Ihr Euch zur verderblichen, zur sogenannten Laienbekehrung, nicht bekennt, die unfähig ist, die Wohlthat des Einzelnen, der Familie und des Staates zu sichern. Bleibt dessen eingedenk, daß es unbedenklich ist, die Liebe zur Kirche von der Anhänglichkeit für den Papst zu sondern. Diese, welche behaupten, der Papst sei frei, fälschen die Idee der Freiheit. Was ist das für eine Freiheit, wenn es von der guten Laune abhängt, uns in derselben zu belassen oder dieselbe aufzuheben. Sogar Eure Freiheit die Freiheit mich zu sehen, kann nach Belieben Jener, die an der Freiheit sind, unterdrückt werden. Nehmet als die Frucht Eures Bürgergutes das Bewußtsein des denker angestrichenen Ansehens des Papstes mit, sowie den Entschluß, mit allen gesetzlichen Mitteln des Papstes Sache zu verteidigen.“

(Ernenennung.) Die Decker k. Finanzdirection hat den Rechnungspractikanten Alexander Molnar zum provisorischen Steuerofficial 6. Classe ernannt.

(Namensänderungen.) Vom k. ungar. Ministerium des Innern ist gestattet worden dem nach Kronstadt zurückgekehrten Wiener Einwohner Samuel Finkelschein, seinen Familiennamen in „Kovács“ — dem Sephtentbürger Einwohner Ludwig Gebauer, seinen Familiennamen in „Zakafi“ umzuändern.

(Münzvertheilung.) Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem leitenden Lehrer der Paghager Elementarschule, Nikolaus Bodor, welcher die Requisitionssammlung und Bibliothek der Lehrerbildungsanstalt des Budapester I. Bezirkes mit sehr werthvollen Mineralien und Büchern bereicherte, für diese Spende anerkennenden Dank ausgesprochen.

(Sommerfädtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats September haben sich bei genanntem Amte nachstehende Personen gemeldet: Zum bleibenden Aufenthalt meldeten sich männliche und weibliche Anwesen zusammen 138, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gehilfen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbebetriebe 64, in den Spitälern, Besspflugs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 25.



Sz. 9038/1891.

[803] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Altrichter János ügyvéd által képviselt Schieb Tamás szelindeki lakos végrehajtónak 230 frt. tőke, 76 frt. 66 kr. eddigi, 10 frt. 40 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett a 4194/1891. telekk. számu végzéssel elrendelt árverés megtartására újabb határnap tűzött ki, minek folytán az alciznai 496. sz. tjkvben A. 1—38. rend, 456, 457, 458, 459, 3126, 3145, 3565, 3699

4140, 4141, 4142, 4508, 6283, 6419, 7100a, 9185, 9501, 9850, 9925, 9957/1, 10110, 10866a, 11040/1, 11378/4, 11909, 12111, 15635, 15878, 17139/2, 17141, 17197/2, 17502a, 17503a, 17504/2, 18396, 17512a, 17513a, 17514a, 18752, 18787, 18882, 18927, 20820/1, 21177, 21519, 22108. hr. sz. alatt foglalt 1/6 részben özv. Monda Vasiliéné szül. Hidu Mária, 1/6 részben Préda Kandiné szül. Thadt Mária, 1/6 részben Thadt Juon, 1/6 részben Thadt Paraschiya és 1/6 részben végrehajtást szennedő nevére felvett ingatlanoknak utóbbi illető 1/6 része 107 frt. 6 krban megállapított kikiáltási árban Alczina község előjárósági helyiségében 1891. évi november hó 6-ik napján, délelőtti 9 óraker, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arveresini szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizelésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1891. évi szeptember hó 9-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

3. 920/1891.

[804] 3—3

Rundmachung.

Zur Verpachtung der 3-gängigen Flachmahlmühle der Gemeinde Sammersdorf auf die 3-jährige Pachtperiode von 1892 bis 1894 wird die Versteigerung auf den 12. October L. J., Vormittags 9 Uhr, ausgeschrieben mit dem Beifügen, daß bis zum Beginne der mündlichen Versteigerung auch schriftliche Offerte angenommen werden. Der Anrufpreis ist 1200 fl., das Radium beträgt 120 fl. Die weiteren Vertragsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Gemeindefanzlei jederzeit eingesehen werden.

Sammersdorf, am 29. September 1891.

Das Gemeinde-Amt.

Neuestes. Gross-Wien-Feder



Nr. 339 EF & F.

Sehr dauerhafte, angenehm elastische Bureau- und Correspondenzfedern, aus feinstem Stahl, grau, in hübschen Chromo-Schachteln à 1 Gross.

CARL KUHN & CO. WIEN.

Zu haben in allen Schreibrequisiten-Handlungen.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtationen.

Am 6. October (auch unter dem Schätzungspreise) bewegliches Eigenthum des Jakob Grün in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 12. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Rosalia Effth'schen Concurssmasse in Déva. (Dortiges Bezirkshof.) Am 17. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Johann Stolz in Ródeb. (Agnethler Bezirksgericht.)



Kornenburger Vieh-Nährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolg in den weissen Stallungen im Gebrauche, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe; es unterstüzt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchsuchende Einfüsse.

Preis 1/2 Schachtel 70 kr., 1/4 Schachtel 35 kr. Gilt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.

Tägliche Postverbindung durch das Haupt-Depôt: Franz Joh. Kwizda,

L. u. I. Österreich, u. I. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Kornenburg bei Wien.



Die Nähmaschine

ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen,

auch für Schneider und Schuhmacher, billige Niederlags-Preise.

Bequeme Zahlungsweise (Kassenzahlung).

Josef B. Teutsch,

Schässburg—Segesvár.

Packung für Bahntransport franco.

Preislisten gratis.

Kwizda's

auschl. priv.

Restitutions-Fluid, Waldwasser für Pferde.

Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grösseren Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauche, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. Gilt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken u. Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.

Tägliche Postverbindung durch das Haupt-Depôt: Franz Joh. Kwizda,

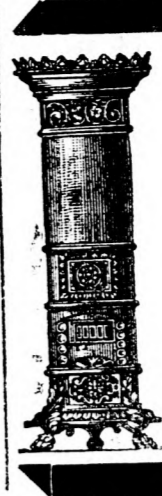
L. u. I. Österreich, u. I. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Kornenburg bei Wien.

Eine Wohnung

(geeignet für Pensionisten): 1. Stock, 4 Wieden und Küche etc., mit oder ohne Stallung, vom 1. November l. J. an zu vermieten: Brückengasse Nr. 9.

BUCHFÜHRUNG

unentbehrlich zur Selbst-Einschätzung. Sichere Existenz. Ausbildung zum Buchführer. KAUFMANN. Verlangen Sie gratis Prospekt und Proberheft oder Probe-Lectura für Schönschreiber. F. Simon, Abtheilung für brieflichen Unterricht, Berlin SW. 48.



Beste und billigste Heizung

durch die rühmlichst bekannten Regulir-Füll-Ofen

R. GEBURTH,

L. u. I. Hof-Maschinen, Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 71.

Email-Kachelöfen, Regulir-Kamine, Kochherde, transportable Wandkachelung.

Musterbücher unentgeltlich.

Heimisches Fabrikat!

Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte

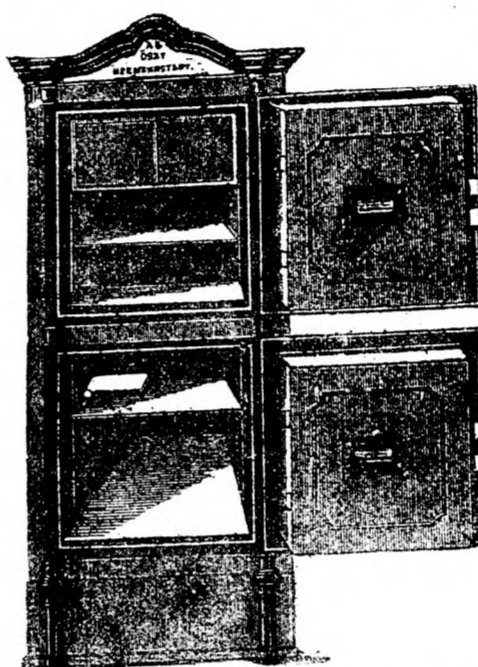
Erste siebenbürgische

Cassen-Fabrik

A. Géza Öszy,

Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40,

empfehlst



ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschliessbaren

feuer- und einbruchsficheren

Geld-, Bücher-

Documenten-Cassen

und Cassetten

in verschiedenen Formen und Grössen

zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Local zur Ansicht.

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Grösstes Waaren-Versandthaus Brünns

Filip Ticho,

Krautmarkt 21, BRÜNN, Rathhausgasse 17.

Ein REST Ein komplettes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Mtr. 3 fl. 50 kr., besserer 10 Mtr. 6 " " feiner 10 Mtr. 8 " " feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 " " hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 " " französische Waare.

Damen-Kleider-Stoffe

in allen Webarten, Ausführungen und Farben, des Reueite und Elegante für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1891/92.

Ein komplettes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Mtr. 3 fl. 50 kr., feiner 10 Mtr. 6 " " feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 " " hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 " " französische Waare.

Ein komplettes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Mtr. 3 fl. 50 kr., feiner 10 Mtr. 6 " " feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 " " hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 " " französische Waare.

Ein komplettes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Mtr. 3 fl. 50 kr., feiner 10 Mtr. 6 " " feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 " " hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 " " französische Waare.

Ein komplettes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Mtr. 3 fl. 50 kr., feiner 10 Mtr. 6 " " feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 " " hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 " " französische Waare.

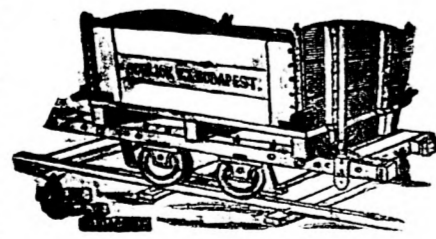
Ein komplettes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Mtr. 3 fl. 50 kr., feiner 10 Mtr. 6 " " feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 " " hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 " " französische Waare.

Ein komplettes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Mtr. 3 fl. 50 kr., feiner 10 Mtr. 6 " " feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 " " hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 " " französische Waare.

Ein komplettes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Mtr. 3 fl. 50 kr., feiner 10 Mtr. 6 " " feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 " " hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 " " französische Waare.

Ein komplettes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Mtr. 3 fl. 50 kr., feiner 10 Mtr. 6 " " feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 " " hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 " " französische Waare.

Ein komplettes Kleid, doppeltbreit, in guter Qualität, 10 Mtr. 3 fl. 50 kr., feiner 10 Mtr. 6 " " feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter 9 " " hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter 13 " " französische Waare.



Transportable Feldbahnen

für Landwirtschaft, Forst- und Industrielle-Zwecke in solider Ausführung und billigt berechnet, ferner:

Schlick'sche Rayol-

Universal-Stahl-Pflüge

(System Sack) liefert zu bedeutend herabgesetzten Preisen die

Schlick'sche Eisengiesserei- und Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft,

Budapest.